



Roma

Romas Hände fliegen. In jeder Hand hält sie eine Nadel, gleichzeitig stößt sie die gegenläufig durch die vorgestanzten Löcher und zieht den Faden mit einem Ruck fest. Dabei lacht und scherzt sie mit ihren Nachbarinnen, die ebenfalls Fußballnähen. Doch was so leicht aussieht, erfordert eine Menge Übung und Konzentration, denn die Löcher zu treffen ist ganz schön knifflig. Für ihren ersten Ball, erinnert sie sich, hat sie noch über zwei Stunden gebraucht. Jetzt schafft sie es in knapp eineinhalb Stunden die 32 Kunstlederstücke zu einem Ball zusammen zu fügen.

Auch wenn die Arbeit manchmal etwas eintönig ist - Roma weiß genau, warum sie jeden Tag hier hin ins Frauennähzentrum im Dörfchen Gillan Chak bei Sialkot in Pakistan kommt: Mit den Fußballen, die sie näht, finanziert sie den Schulbesuch ihrer Geschwister. Roma ist die Älteste Tochter der Familie, und damit kommt der 21jährigen eine besondere Verantwortung zu. Ihr Vater verdient als Schmied zwar genug um seine Familie zu ernähren. Doch um auch noch Schuluniformen, Hefte und Bücher für Romas vier Schwestern und vier Brüder zu bezahlen, dazu reicht sein Einkommen nicht.

Fußbälle zu nähen, das ist eigentlich eine schlecht bezahlte Arbeit. Doch Roma hat Glück: Ihr Arbeitgeber Talon stellt auch die Fußballen für die gepa her. Und jedes mal, wenn Roma einen Ball zusammen näht, auf dem das gepa-Logo steht, bekommt sie fast das Doppelte von dem, was sie üblicherweise mit einem Ball verdient. Mit dem, was Romas Fußballen einbringen, ist der Schulbesuch für die jüngeren Geschwister gesichert. Roma hofft, dass sich so der Traum ihrer Familie erfüllen wird: Ihre Geschwister sollen einmal Ärzte, Lehrerinnen und Manager werden.